

# Weinbau am Scheideweg?

## Wie die EU zur Erhaltung unserer Weinkultur beiträgt

Dieses spannende Themenfeld beleuchtete Europa-Abgeordnete Christine Schneider (CDU) beim traditionellen Weinzirkel zum Dreikönigstag, den die Weinbruderschaft Rheinhessen im Bürgerhaus Bechenheim ausrichtete.

„In Brüssel diskutieren wir aktuell über die Zukunft der gemeinsamen Agrarpolitik. Deshalb kommen viele verschiedene Lobbyisten zu mir ins Büro, um mich von ihren Gedanken zu überzeugen.“ Das Spektrum der Besucher reiche von Umwelt- und Branchenverbänden bis hin zu den Händlern. Aus eigener Erfahrung stellte Schneider fest:

„Wir können nur dann gute Politik gestalten, wenn sie von der kommunalen Ebene über das Land und den Bund bis nach Brüssel reicht, weil in der Europapolitik alles miteinander verzahnt ist.“

## Weinkultur ist Kulturgut und unsere Identität

Schneider bringt sich seit 2019 in Brüssel für die Region Rheinhessen-Pfalz als parlamentarische Geschäftsführerin der CDU/CSU-Gruppe, als Mitglied im Ausschuss für Umwelt, Klima und Lebensmittelsicherheit (ENVI) sowie als stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (AGRI) ein. Sie betonte, dass die Weinkultur für die Menschen aus der Pfalz, Rheinhessen und den anderen Weinbaugebieten mehr als nur die Produktion eines Kulturguts sei: „Sie ist unsere Identität. Sie ist unsere Wurzel, die uns und unsere Kulturlandschaft prägt.“ Deshalb bilde die Weinkultur zu Recht den Mittelpunkt der Dis-

ren rückläufige Konsumverhalten. Gerade die jüngere Generation denke ganz anders über Wein- und Alkoholkonsum.

Das Europäische Parlament habe im Dezember 2025 ein Wein-Paket beschlossen, dem der Agrar-Ausschuss Anfang dieser Woche endgültig zugestimmt hat, es könne nun in Kraft treten. „Wir wollen die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe stärken und Stabilität in den europäischen Weinsektor bringen, aber auch mehr Flexibilität in den Mitgliedstaaten und den Anbauregionen ermöglichen. Dafür soll es klare, einheitliche Kennzeichnungsregeln geben, besonders für die alkoholfreien und alkoholreduzierten Weine.“

In der „High Level Group Wine“ habe der Berufsstand gemeinsam mit der Politik darüber nachgedacht, welche Dinge ins europäische Wein-Paket aufgenommen werden sollten. Bereits nach zwei Monaten hätten die Vorschläge vorgelegen, die Europäische Kommission habe drei Monate später ihre daraus abgeleiteten Vorschläge präsentiert und das Parlament habe dann nach sieben Monaten abgestimmt. „Das ist eine Schnelligkeit, die zeigt, dass auch wir im Parlament begriffen haben, wie schnell wir diese Dinge umsetzen müssen und es schnelles Handeln bedarf, weil es in Teilen der Branche einfach brennt“, kommentierte Schneider. Ihr und ihren Kollegen sei bei dieser Arbeit ein enger, konstruktiver Austausch mit dem Berufsstand

wichtig gewesen. Sie stellte einige der Maßnahmen vor: „Wir werden auf europäischer Ebene ein Rodungsprogramm bekommen, denn wir müssen auch Betrieben, die aufhören werden, eine Perspektive geben.“

## Gerodete Weinbergsflächen anderweitig nutzen

Es werde dann Aufgabe der regionalen Behörden und der Länder sein, dass keine Brachflächen entstehen, sondern gerodete Flächen anderweitig genutzt werden können.

Zudem werde es weitere Absatzförderungsmaßnahmen geben, insbesondere zur Absatzförderung in Drittländer. Diese würden um insgesamt neun Jahre verlängert. So könnten längerfristige Werbemaßnahmen angelegt werden, um den Weinabsatz anzuwirken, erklärte Schneider.

Beim Thema QR-Code und Etikettierung sei eine europaweite Vereinheitlichung vorgesehen: Die Kommission möchte, dass über einen QR-Code mit einem „i“ Produktinformationen in verschiedenen Sprachen abrufbar sind. Weine, die für den Export bestimmt sind, werden keinen QR-Code benötigen.

Die eigentliche Herausforderung bei der Umsetzung der verschiedenen Maßnahmen des Wein-Pakets sieht Schneider darin, „ob wir in Rheinland-Pfalz und in Deutschland in der Lage sein werden, dass das, was jetzt die europäische Ebene ermöglicht, auch unbürokratisch um-



Fast 120 Weinbrüder und Weinschwestern besuchten den Weinzirkel am Dreikönigstag in Bechenheim und lauschten der EU-Abgeordneten Christine Schneider, die das EU-Weinpaket erklärte. Foto: Norbert Krupp



**Brudermeister Prof. Dr. Axel Powelet dankt Christine Schneider, die jede Anregung mitnimmt, um Lösungen zu finden. Foto: Norbert Krupp**

zusetzen“. Von Verwaltungsvertretern werde sie oft gefragt, wie man die Kontrollen am besten und am flächendeckendsten gewährleisten könne. „Das müssen wir mit allen Ebenen diskutieren“, sagte die Abgeordnete vor dem Hintergrund, dass die Verantwortung für Kontrollen gerne nach Brüssel verschoben werde.

### **Schneider prüft gerne neue Lösungsvorschläge**

Christine Schneider rief dazu auf, bei Problemen nachzufassen und diese ganz konkret an sie heranzutragen, um zu klären, ob etwas von Seiten der Verwaltung unbürokratischer umgesetzt werden könnte. „Ich brauche dafür Lösungsvorschläge“, ergänzte sie.

Zum Beispiel könnte das Ende des Weinjahres auf den 30. Juni verlegt werden. Dies war in Brüssel jedoch nicht mehrheitsfähig, weil es für andere EU-Länder nicht passen würde. Deutschland könnte diese Änderung aber für sich selbst vornehmen. „Ich prüfe gerne in solchen Fällen, ob und was unbürokratisch möglich ist“, sagte die Abgeordnete zu.

„Wir brauchen ein starkes Signal in den Berufsstand, zu unseren Winzerinnen und Winzern. Ein starkes Signal, dass die Politik verstanden hat, dass wir nicht so weitermachen können wie in der Vergangenheit – nicht nur in Fragen der Weinbaupolitik. Wir müssen Produktionspotenziale gezielter steuern und unterstützen.“ Aber Politik sollte nicht Preise gestalten oder Mindestpreise vorschreiben. Die Politik müsse aber alles dafür tun, dass man langfristig stabile Preise habe, forderte die Politikerin, die 1992/93 schon als Pfälzische Weinkönigin fungiert hat.

Zu Beginn des Dreikönigszirks dankte Brudermeister Dr. Axel Powelet den Bruderräten Heidi Zies, Holker Pfannebecker, Dr. Michael Pohl und Andrea Horst sowie deren Helfern für die Organisation der Veranstaltung, die eine erfreuliche Resonanz gefunden habe.

Als Motto fürs neue Bruderschaftsjahr habe sich die Weinbruderschaft, die sich seit mehr als 55 Jahren für Pflege und Erhalt der Weinkultur engagiere, die Überschrift „Rheinhessen: Kultur und Weine“ mit der Unterzeile „Tradition – Authentizität – Innovation“ gewählt. „Wir

zeigen, wer wir sind, und wir zeigen, was wir haben. Denn Weinkultur bedeutet: Menschen, Kommunikation und Emotion. Wir fördern dies lebendig durch Weine sowie viele Geschichten und Kenntnisse rund um den Wein. Es ist unser weinkultureller Beitrag, dies nach außen zu tragen“, erklärte Powelet. „Ohne eine gute Marktlage gäbe es kaum eine lebendige Weinkultur. Da müssen wir versuchen, weinkulturell entgegenzuwirken“, appellierte der Brudermeister.

### **Müller-Thurgau – Brot- und Butterwein und noch viel mehr**

Ein weiteres Glanzlicht des Abends war eine Verkostung unter dem Motto „Müller-Thurgau – die unterschätzte Rebsorte?“

Die erfahrene Kellermeisterin Andrea Horst hatte für die Weinprobe acht Müller-Thurgau aus Rheinhessen, Franken und Baden ausgewählt, die deutlich machten, wie groß und vielseitig der Einfluss des Terroirs und des Winzers auf den Duft und Geschmack der Weine sein kann. Kompetent stellten die rheinhessische Weinprinzessin Jill Kleber aus Dorn-Dürkheim und Otto Kopp, der technische Leiter des Staatsweingutes Meersburg, die hochkarätigen Weine vor.

Als Zugabe präsentierte Weinbruder Roland Doll aus Stadecken-Elsheim eine besondere Rarität: eine 1971er Müller-Thurgau Spätlese vom Stadecker Spitzberg, die trotz ihres hohen Alters noch harmonisch und erstaunlich gut erhalten wirkte.

*nk*



**Junge Weingeschwister in froher Runde beim Weinzirkel am Dreikönigstag mit excellenten Müller-Thurgau-Weinen. Foto: Bettina Sieée**